

# Ein alter Freidenker zur Frage Agnostiker oder Atheist? : gerade herausgesagt: ich bin beides

Autor(en): **Brauchlin, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **54 (1971)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411958>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihm mit dem Titel «Königsmutter und die Grosse Gemahlin des Königs». Was mit Nefretete, der schönen Gattin Echnatons, darnach geschah, ist nicht ganz klar; sie mag in einem Turm gefangen gehalten gewesen sein. Der König liess sich mit seiner Mutter aber in ziemlich kompromittierenden Haltungen abbilden und hatte von ihr sogar eine Tochter, Beket-Atem. Er missbrauchte seinen Erstgeborenen, Smench-ka-Rê, vergewaltigte seine Tochter Merit-Aten und verheiratete sie an ihren Bruder Amen-ka-Rê; dann missbrauchte er seine jüngere Tochter Anch-Sen-pa-Aten und verheiratete sie hernach an ihren Halbbruder Tut-anch-Amon. Mit seinen abnormalen Ausschweifungen war er so beschäftigt, dass das Reich inzwischen immer mehr verfiel.

Der Mann, der es wagte, dem allem ein Ende zu bereiten, war wahrscheinlich Ayi, Nefretetes Vater und Tiyis Bruder. Smench-ka-Rê söhnte sich mit den Amunpriestern aus, wurde König für kurze Zeit; ihm folgte sein jüngerer Bruder Tut-anch-Amon<sup>\*)</sup>. Man vermutet, dass beide um den Thron kämpf-

ten und beide in der Schlacht fielen; die thebanischen Priester waren auf der Seite des Jüngeren, der ein grossartiges Begräbnis bekam, während Smench-ka-Rê heimlich von seiner Schwestergemahlin bestattet wurde. Es scheint, dass Sigmund Freud besser von einem Echnaton-Komplex gesprochen hätte, denn Oedipus hasste weder seinen Vater noch liebte er seine Mutter; er erschlug jenen, ohne zu wissen, wer er war, und dafür, dass er das Land vom Sphinxungeheuer befreit hatte, erhielt er die Hand der verwitweten Königin, ohne zu wissen, dass sie seine Mutter war.

Dr. Otto Wolfgang

\*) Der Name bedeutet «Lebendes Bild Amuns»; bei der Geburt hiess er natürlich Tut-anch-Aton. Echnatons Regierungssitz, nahe dem modernen Dorf von Chagg Quandil, nennen wir heute Tell el-Amarna. Nachdem Nefretete in Ungnade gefallen war, wurde auch ihr Name überall ausge-meisselt und durch den Merit-Atens ersetzt. Die unglückliche Anch-sen-pa-Aten wurde nach Tut-anch-Amons Tod gezwungen, den alten Ayi zu heiraten, der dadurch den Thron erbe.

## Ein alter Freidenker zur Frage

### Agnostiker oder Atheist?

Gerade herausgesagt: Ich bin beides.

**Agnostiker:** Wir Menschen können bei aller Wissenschaftlichkeit unserer Gelehrten nicht alles wissen. Wir wohnen auf einem winzigen Sternchen unter Billionen anderer, zum Teil unendlich grösserer Weltkörper. Alles wirbelt toll und doch in Ordnung durcheinander. Unsere Teleskope durchmessen Millionen von Lichtjahren; aber noch nie sind sie an eine Stelle gelangt, wo der Forscher hätte sagen können: So, hier ist's fertig, das da ist der äusserste Stern. Und wenn man diesen wirklich fände, so stünde man vor der Frage, wie es mit der Leere dahinter stehe, wie weit diese reiche, und ob sich hinter ihr vielleicht nicht ein Universum Nummer zwei ausdehne. Wir Menschen können uns die Grenzenlosigkeit ja gar nicht vorstellen, weil alles, was in unsern geistigen Gesichtskreis tritt, irgendwo aufhört. Und dann drängt sich eben die Frage auf: Und was weiter? Es handelt sich aber nicht nur um Fragen der Räumlichkeit, sondern auch um die Zeitfrage: Seit wann besteht

der Raum? Wann wird er aufhören zu sein? Wann sind die Sterne entstanden? Alles muss doch einen Anfang haben! Wann wird es aus mit ihnen sein? Und dann: Was war die Ursache ihres Entstehens? Was wird die Ursache ihres Endes sein? Das sind nur wenige von tausend und tausend Fragen, die sich einem beim Anblick des gestirnten Himmels aufdrängen könnten. Und welche Antwort wird uns? Keine! Teilantworten von der Wissenschaft aus, das schon. Aber eine letzte, allumfassende, allerklärende, lückenlose, das gibt es nicht. Wir alle sind, gezwungenerweise, **Agnostiker**.

**Atheist.** Aber es gibt Menschen — sie machen den Grossteil der Menschheit aus —, welche die Tatsache, dass uns der Blick in die hintersten Winkel des Seins versagt ist, einfach nicht wahrhaben wollen. Sie fühlen sich beunruhigt, allerdings nicht durch den Wissensmangel in den oben angeführten Fragen, sondern durch die Ungewissheit über ihr eigenes Schicksal inner-

halb dieses unübersehbaren grossen Ganzen. Darüber Auskunft zu geben, bemühen sich seit Jahrtausenden die **Religionen**. Sie alle haben die heimliche Nebelwand des Nichtswissens über die «ersten und letzten Dinge» durchbrochen und legen dem Fragenden ein seinem Verlangen genügendes «So ist es» auf den Tisch. So auch die christliche Religion, auf die ich mich in dieser Besprechung beschränke, weil wir in ihrem Wirkungskreis leben. Sie ist zwar in neuerer Zeit von der theologischen Seite aus tüchtig entmythologisiert worden. Gott ist keine menschenähnliche Person mehr, man hat sich ihn nicht mehr an einen bestimmten Ort, genannt Himmel, hin zu denken. Er ist überall, er ist das Gute im Menschen, er ist der allwaltende Wille usw. Aber es ist immer noch die höchste Instanz, an die man sich in seinen seelischen und andern Nöten wenden soll, um Ruhe zu finden. Die Bibel, die mit der Schöpfungsgeschichte beginnt, gilt immer noch als Buch der Bücher, als Buch der Wahrheit. Im christlichen Zentralgebet, dem «Unser Vater», heisst es immer noch: «der du bist im Himmel wie auf Erden». Von der Kanzel herab, in Kirchenliedern, in Gebeten wird Gott angerufen, als ob er eine Person wäre. Und Gebete haben denn auch nur dann einen Sinn, wenn sie an ein hörendes Ohr gelangen und dieses Ohr Teil eines Wesens ist, das die Macht hat, die Bitte zu erfüllen oder sie abzuschlagen. Dann erhebt sich die Frage, ob dieser Gott der Schöpfer, Erhalter und Lenker der unendlichen Sternenwelt sei, als was er in der Bibel dargestellt ist, oder nur Gott über die Erde, die im All nichts mehr als Stecknadelkopf bedeutet, und die Menschen wären die Infusorien drauf. Und seine göttliche Aufgabe wäre, den Kinderchen auf die Naschfingerlein zu sehen und die grossen Schelme laufen zu lassen? Und dabei müsste man erst noch denken, dass dieser Erdengott, der vielleicht nebenbei im Universum für Ordnung schafft, das ungeheure Schlamassel, das auf der Erde herrscht, die Kriege, Hungersnöte, Epidemien inbegriffen, nicht nur duldet, sondern verursacht, ja alles nach seinem Willen geschieht.

Da muss ich schon sagen: So ein Gottesbegriff, der allem sittlichen Empfinden und aller vernünftigen Ueberlegung widerspricht, erscheint mir als so absurd, dass ich ihn mit aller Entschiedenheit zurückweisen muss. Ich bin totaler **Atheist**. Ernst Brauchlin